

Die Sprache als Beweger des eurythmischen Raumes

Die Eurythmie als Bewegungskunst ist inzwischen Bestandteil des kulturellen Lebens der Gegenwart. Jeder hat die Möglichkeit, sie kennenzulernen. Unter allen Künsten ist sie die jüngste und erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Rudolf Steiner geschaffen worden.

Die Kunstszene der Gegenwart zeigt einen prinzipiellen Bruch aller Künste mit ihren Traditionen. In der Musik, der Malerei, der Plastik, der Dichtung, überall wird experimentell nach neuen Formen und Inhalten gesucht. Seit ein, zwei oder gar drei Generationen befindet sich die Kunst in einem Umbruch. Keine Regel, kein Kanon wird mehr akzeptiert, wenn er dem Künstler als normatives Kunstgesetz entgegentritt. Das Ich des Künstlers will die Quelle der Kunst sein, nichts darf mehr aus Konvention entstehen.

Unter den künstlerischen Arbeitsweisen, die nur durch das Ich des Menschen wirksam werden können, ist die eurythmische die älteste. Der eurythmische Prozeß kann nicht anders erscheinen, als durch das Ich geschöpft. Vom Künstler selber muß er ins Bewußtsein gehoben werden. Danach sucht heute jede moderne Kunst. Hier ist die Eurythmie Wegbereiter. Sie braucht allerdings eine Erkenntnisgrundlage der für sie wesentlichen menschenkundlichen Elemente, denn als eine Ich-geführte Arbeit benötigt sie den gedanklichen Vorentwurf, wenn sie nicht im Stadium der Nachahmung verbleiben will. In diesem Sinn braucht jede moderne künstlerische Arbeitsweise eine Erkenntnis ihrer menschenkundlichen Grundlage. Aus diesem Grund hat Rudolf Steiner die Fundamente der sozialen Künste, die wie die Eurythmie junge Künste sind, auf einer Menschenkunde errichtet, die es zu ergreifen gilt. Das heißt, den künstlerischen Prozeß mit

dem eigenen Bewußtsein zu durchdringen, und das heißt weiter, durch eine praktische Arbeitsweise Kunst und Wissenschaft miteinander zu verbinden. Für Goethe war dies ein Lebensziel und mit ihm hatte der ganze deutsche Idealismus dieses Anliegen. Insofern ist die Eurythmie eine goetheanistische Kunst. Das aber hat sie unter Beweis zu stellen. Die Zeit ist reif dafür, und die Eurythmie als Ich-Kunst *sui generis* hat hier den anderen Künsten Ich-Stil vorzuleben.

Was für den Künstler gilt, hat natürlich seine Rückwirkung auf den Betrachter. Wie moderne Kunst das Ringen der Persönlichkeit mit sich selbst ist, so muß der Betrachter seine Zuschauerposition verlassen, will er dem Wesen der Sache nahe kommen. Er muß das schaffende Ringen des Künstlers in umgekehrter Richtung nachvollziehen. Hier soll versucht werden, dem Betrachter goetheanistische Arbeitsmittel darzustellen, die er zum Instrument machen kann, um aktiv in den eurythmischen Kunstgenuß eintauchen zu lernen.

Wenn sich der Vorhang zu einer Eurythmieaufführung öffnet, sieht der Betrachter sich bewegende Menschen und Menschengruppen. Eurythmie erscheint als Einheit von Zeit und Raum, denn das ist Bewegung. In dieser Tatsache soll der Ausgangspunkt gesucht werden.

Eine Bewegung als solche ist noch nicht Eurythmie. Der Betrachter bemerkt sehr schnell, daß sich im Bewegungsreigen etwas ausdrückt, dem es auf die Spur zu kommen gilt. Um einen Ausgangspunkt zu gewinnen, können wir uns fragen, ob Raum und Zeit, die die Bewegung konstituieren, trennbar sind. Das geht nur im Denken. Hier können wir die Bewegung ohne räumlichen Ort denken und den Raum ohne Bewegung; vorstellbar ist nur das letztere. Möglich ist dagegen, die Aufmerksamkeit intentional mehr auf die Bewegung oder mehr auf die Raumfigur zu lenken. Im ersten Fall wachen wir mehr für das langsam bis schnell, im zweiten mehr für das links-rechts, vorn-hinten und oben-unten auf. Das hat aber die eurythmische Bewegung mit jeder anderen gemeinsam, mit der Tierbewegung, den quellenden Wolken, dem fließenden Wasser.

Was unterscheidet die eurythmische Bewegung von allen anderen, die sich ebenso als Raum-Zeit-Gefüge erweisen, oder gibt es einen prinzipiellen Unterschied gar nicht?

Wir beginnen mit einer Beobachtungsaufgabe: Wie, so soll beobachtet werden, erleben wir unseren eigenen Leib von innen? Man setze sich, sammle sich zur Ruhe und lasse sich auf diese Beobachtung ein. Jeder wird bemerken, daß er die Grenzen seines Leibes von innen